

---

## „Vielfalts- und Sensibilisierungsstrategien für die Offene SeniorInnenarbeit“

### Fachaustausch zum Thema Gleichgeschlechtliche Lebensformen im Alter

am 25. Juni 2013, 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Verwaltungshaus Elberfeld, Neumarkt 10, 42103 Wuppertal, Raum 202

#### Tagesordnung

##### **Begrüßung**

Dr. Stefan Kühn, Sozialdezernent der Stadt Wuppertal

##### **Vorstellungsrunde**

##### **Vortrag**

Lesben und Schwule im Alter: Ausgangssituation und Perspektiven.  
Vortrag von Carolina Brauckmann,  
Landeskoordination SeniorInnenarbeit für Lesben und Schwule in NRW

##### **Impulse**

Welche Möglichkeiten lassen sich nutzen, um die offene SeniorInnenarbeit für das Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Alter“ zu sensibilisieren?

- Dr. Christoph Humburg, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Wuppertal/Solingen, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege in Wuppertal
- Martina Völker, Gleichstellungsstelle für Frau und Mann der Stadt Wuppertal
- Anne Simon, Vorstand WupperPride e.V.
- Marianne Krautmacher, Ressort Soziales, Stadt Wuppertal

1

##### **Diskussion über Strategien und erste Schritte**

##### **Fazit und Verabschiedung**

---

#### **Veranstaltungsprotokoll**

„Wuppertal ist vielfältig. Wuppertal wird älter!“ Mit diesen Worten begrüßt **Dr. Stefan Kühn**, Sozialdezernent der Stadt Wuppertal, die Teilnehmenden des Fachaustauschs zum Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensformen im Alter“. Mit Blick auf die älter werdende lesbische und schwule Bevölkerung in Wuppertal sei es wichtig, dass sich die kommunale Altenhilfe auf eine zweite interkulturelle Öffnung vorbereite.

In Wuppertal leben schätzungsweise 4000 Lesben und Schwule, die 65 Jahre und älter sind. Mit einer Präsentation informiert Landeskoordinatorin **Carolina Brauckmann** über die Lebensgeschichte der älter werdenden lesbisch-schwulen Generation und über die Ziele der vom Land NRW angestrebten vielfaltsorientierten Seniorenarbeit.

**Dr. Christoph Humburg**, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Wuppertal/ Solingen und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege in Wuppertal betont die Notwendigkeit, sich auf neue Lebensformen einzustellen. Um soziale Benachteiligungen abzubauen und die Wertigkeit der Seniorenarbeit grundsätzlich zu ändern, müsse Lobbyarbeit geleistet werden. Entscheidend sei letztlich der Weg vom Leitbild zur Lebenspraxis. Räume für Begegnungen zu schaffen, zu integrieren statt zu separieren, spezifische Lebensrealitäten offen zu thematisieren, ohne dass diese Thematisierung zum Problem werde – in diesen Aspekte erkennt Dr. Humburg wesentliche Herausforderungen.

**Martina Völker**, Gleichstellungsstelle für Frau und Mann der Stadt Wuppertal, sieht in der Diversity orientierten Seniorenpolitik des Landes NRW eine Analogie zur Gleichstellungspolitik, die sich von der Frauen- zur Genderpolitik weiterentwickelt habe. Sie verweist auf den Aktionsplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern der Stadt Wuppertal. An die Überlegung, was man erreichen könne in Bezug auf Vielfalts- und Sensibilisierungsstrategien, knüpfe sich die Frage, an welcher Stelle man von der *Haltung* aus wirksam sein könne? Bezogen auf diese grundsätzlichen Aspekte sei es ihrer Meinung durchaus denkbar, dass die Gleichstellungsstelle eine Veranstaltung anbiete.

**Anne Simon**, Vorstand von WupperPride e.V., verweist ebenfalls auf die Grundsätzlichkeit des Themas. Die Öffnung gegenüber lesbischen und schwulen Lebensformen setze voraus, an der persönlichen und politischen Haltung zu arbeiten. Dazu bedürfe es kontinuierlicher Fort- und Weiterbildungen, die auch die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Frauen und Männern berücksichtigen. Gleichzeitig sei eine Reflexion von Vorurteilen unerlässlich. Den Hinweis von Dr. Kühn aufgreifend, betont Frau Simon die Notwendigkeit, das Verständnis von Kultursensibilität zu erweitern: Lesbisches und schwules Leben unterscheide sich von heterosexuellen Biografien. Sie verweist auf Psychiatrisierungserfahrungen, die lesbische Frauen aufgrund ihrer Rollenverweigerung in den jungen Jahren der Bundesrepublik gemacht haben. Damit sich die Wuppertaler Seniorenstrukturen dem Thema öffnen könnten, sei die Einrichtung eines kommunales Büros erforderlich.

**Marianne Krautmacher**, Fachbereichsleiterin "Soziale Planung, Beratung und Qualitätssicherung" der Stadt Wuppertal, skizziert von Begegnungsstätten über Mehrgenerationenhäuser bis zu selbstorganisierten Bürger-/Seniorenaktivitäten die aktuelle Angebotsvielfalt in Wuppertal.

Mit Blick auf die Modernisierung, aber auch auf die Selbstverantwortung der Altenhilfe stellt sich für sie die Frage nach den konkreten Bedarfen der lesbisch-schwulen Community. Diese im Dialog mit der Community zu ermitteln, sei eine unerlässliche Voraussetzung für die konkrete Arbeit in den Begegnungszentren (z.B. zur-Verfügung-Stellen von Räumen für selbstorganisierte Angebote, integrative Angebote). Das Ressort versteht seine Rolle als Moderator, Unterstützer, Berater und schlägt einen gemeinsamen Workshop von Community und Trägern der Altenhilfe vor, indem über Wünsche/Bedarfe und eine entsprechende Weiterentwicklung der örtlichen Begegnungsmöglichkeiten gearbeitet wird.

### **Diskussion und mögliche weitere Schritte**

Die Diskussion zum Thema Sensibilisierung der Altenarbeit für ältere Lesben und Schwule findet auf Grundsatz- und Handlungsebene statt: Ist Integration Voraussetzung von Inklusion, oder heißt Integration nichts anderes als die Ausrichtung an einem dominanten heterosexuellen Maßstab (Heteronormativität)? Wie lassen sich Leitbilder mit Blick auf neue Zielgruppen erweitern? Wie lässt sich Wissen über lesbische und schwule Biografien vermitteln? Was hilft,

Klischees abzubauen? Gerta Siller, Mitglied im Rat der Stadt Wuppertal, betont die Notwendigkeit, auf einen Ratsbeschluss hinzuwirken, um über diesen Weg Strukturen zu öffnen.

Ulrich Renziehausen, Betriebsleiter der Alten- und Pflegeheime der Stadt Wuppertal, kann sich vorstellen, mit der Community zusammenzuarbeiten und zwei Standorte für Begegnungen oder Frühstück-Cafés zu öffnen. Voraussetzung sei allerdings das Engagement eines / einer Ehrenamtlichen, die diese Angebote begleiten, wobei sich für solche Aktivitäten ggf. auch EU-Gelder akquirieren ließen.

Johanna Niedermüller stellt das Nachbarschaftsheim als offene Einrichtung für alle vor.

Eine Fortsetzung der Diskussion wird angestrebt. Die Vorschläge der ImpulsgeberInnen werden weiterverfolgt. Zu klären ist, wer die Zuständigkeit für den weiteren Prozess übernimmt. Konkrete Vernetzungen zwischen Herrn Renziehausen, Herrn Jähme (Aidshilfe Wuppertal) und Frau Simon ergeben sich noch unmittelbar nach Veranstaltungsschluss.

Protokoll:

Carolina Brauckmann, Landeskoordination für Ältere Lesben und Schwule in NRW

**TeilnehmerInnen**

Dr. Stefan Kühn, Sozialdezernent Stadt Wuppertal

Anne Simon, Vorstand Wupperpride e.V.

Beatrix Bierenfeld, APH

Carolina Brauckmann Landeskoordination für Ältere Lesben und Schwule

Dr. Christoph Humburg, Sprecher der AG Freie Wohlfahrtspflege / Vorstand

Caritasverband Wuppertal

Elisabeth Conrad, Caritasverband Wuppertal

Georg Roth, Landeskoordination für Ältere Lesben und Schwule

Gerta Siller, Ratsmitglied der Stadt Wuppertal

Hans Jürgen Enke, ZWAR Wuppertal

Johanna Niedermüller, Mehrgenerationenhaus

Marianne Krautmacher, Leitung Fachbereich Soziale Planung

Martina Völker, Gleichstellungsstelle für Mann und Frau der Stadt Wuppertal

Michael Jähme, Aidshilfe Wuppertal

Michaela Scheer, Bergische VHS

Simona Imhausen, AWO Wuppertal

Ulrich Renziehausen, Leiter des Eigenbetriebes Alten- und Altenpflegeheime